

Fachtagung

Ein Fluss als Nabelschnur Europas

Bei der Donauakademie sprachen Experten über archäologische Netzwerke



Ulm Für die Menschheitsgeschichte in Europa hat der Donaauraum eine herausragende Bedeutung. Denn die über 3000 Wasserkilometer vom Schwarzen Meer bis zur Quelle waren Besiedelungs- und Orientierungslinie für die frühe Migration des Homo sapiens, der von Afrika via Kleinasien auch durch Europa stürmte. Eine Expertentagung aus den Donauländern widmete sich zwei Tage auf Einladung der Europäischen Donauakademie (EDA) dem Thema kultureller Evolution im Donaauraum. Im Fokus der Fachvorträge stand auch der 32000 Jahre alte Löwenmensch vom Lonetal, den Restauratoren des Landesamts für Denkmalpflege mit neuen Splitterfunden aus Elfenbein in kniffliger Arbeit momentan auf ein vermutlich neues Wesen zusammenfügen.

„Der Donaauraum ist ein bedeutender Migrationskorridor“, betont der Ulmer Professor für Medizinische Psychologie und EDA-Direktor für Wissenschaft und Forschung, Harald C. Traue, angesichts der begründeten These der Besiedelung des Donaauraums vor 40000 Jahren vom Schwarzen Meer aus. Die Begriffe von der „Nabelschnur Europas“ und einer „Migrationsachse“ seit der Altsteinzeit wurden zwei Tage in der Villa Eberhardt auch hinsichtlich einer europäischen Identität debattiert. Unter den 17 Experten war neben dem Leiter der archäologischen Abteilung des Ulmer Museums, Kurt Wehrberger, auch der Tübinger Archäologiestar Nicholas Conard, der bei Schelklingen altsteinzeitliche Sensationsfunde aus dem Aachtal wie die „Venus vom Hohle Fels“ oder einer Flöte aus Schwanenknochen zutage gefördert hatte.

Der Gedanke der Völkerverständigung der Donaustrategie ist angesichts der geballten archäologischen Sammelpunkte längs der Donau in eine höchst informative Sachbroschüre eingeflossen, die als Materialsammlung jetzt im Ulmer Verlag Klemm+Oelschläger herausgekommen ist. Vor 40000 Jahren fanden die Nomaden der Steinzeit im „transnationalen Donaauraum“ Bedingungen vor, die es ihnen ermöglichte, sich bildnerisch, figurin und musikalisch auszudrücken.

Der Löwenmensch wird neu zusammengefügt

Die Donaukorridor-Hypothese Conards wird unterstützt durch den Fund eines paläolithischen Bison-Gemäldes in der rumänischen Coliboaia-Höhle. Die kognitiven Kulturtechniken des mobilen Homo sapiens gehen weit über die (bereits bemerkenswerten) Fähigkeiten des Neandertalers hinaus. Diesen Aufeinanderprall im sogenannten Aurignacien (45000 v. C.) dominierte der Homo sapiens. Der Donaauraum inklusive Schwäbische Alb wurde zur „Kulturpumpe“.

Letztes Jahr wurden im Felsmassiv Hohlenstein im Lonetal, der Fundstätte der Löwenmenschfragmente von 1939, ganze 700 neue Elfenbeinsplitter im alten Abraum entdeckt. Im komplizierten 3-D-Selektionsverfahren nimmt die im Ulmer Museum beheimatete Elfenbeinstatue in der Esslinger Restauratorenwerkstatt neue Gestalt an – doch das (jetzt wachsfreie) Modellieren dauert mit Sicherheit noch länger an.

Copyright by Augsburger Allgemeine Online, Curt-Frenzel-Str. 2, 86167 Augsburg

Alle Rechte vorbehalten.
Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung